

Mannichfaltiges.

Deutsche Studien. *Etudes sur l'Allemagne* heißt ein in Paris erschienenes Werk in 2 Bänden, dessen Verfasser A. Michiels ist. Nicht bloß Französischen Lesern, sondern auch manchen Deutschen, die das literarische Treiben unserer überrheinischen Nachbarn stets anzupreisen und den Productionen der Heimat nur insofern Geschmack abzugewinnen pflegen, als sie nach Französischem Fuß gemodelt sind, möchten wir die Vorrede des Herrn Michiels empfehlen, die darin im Gegensatz zu der Oberflächlichkeit und Frivolität der meisten Französischen Schriftsteller des Tages auf die ernsteren Tendenzen der Deutschen Dichter und auf die Tiefe Deutscher Kunstkritik und ästhetischer Auffassung hinweist. Daß die Franzosen doch jetzt nicht mehr so frivol sind, wie zu den Zeiten Crebillon's und Pigault Lebrun's, und daß ihre Bekanntschaft mit dem Deutschen von großem sittlichen Einfluß auf sie war, beweist eben, wie uns scheint, der Umstand, daß sie zu unserer Zeit öfter, als zu allen frühern Epochen, zur Besinnung kommen und selber die Wichtigkeit ihres materiellen Treibens erkennen. — Herr Michiels hat sich mit seinen Deutschen Studien auf verschiedenen Gebieten versucht, zuerst in Deutschland selbst, und dies thut er durch eine Reihe von Reisebildern dar, in denen er Deutsche Gegenden, Städte, Menschen und Sitten beschreibt. Demnächst hat er sich auf dem Gebiete der Poesie fleißig umgesehen, und als Resultat dieser Forschungen liefert er die geistigen Portraits von zehn verschiedenen Dichtern, nämlich von Schiller, Jean Paul, J. H. Voss, Hölty, Hebel, Novalis, Rückert, Uhland, Chamisso und Heine. Am ausführlichsten verweilt er bei Schiller, dessen sämtliche Dramen er charakterisirt und seinen Landsleuten zu erläutern sucht. Endlich hat er sich auch dem Gebiete der Kunst zugewandt, auf welchem er eine vollständige Geschichte der Malerei von Albrecht Dürer bis auf unsere Zeit gibt. Die Bemerkungen, die er bei dieser Gelegenheit über die Gemälde Dürer's macht, die sich auf der Stadtbibliothek von Kolmar befinden, dürften auch für Deutsche Kunstfreunde ein großes Interesse haben, da diese Werke keineswegs so allgemein bekannt und gewürdigt sind, als sie es wohl zu sein verdienen.

(Magazin f. d. Liter. d. Auslands.)

Seit 200 Jahren ist es bei den großen Verlagsbuchhändlern in London üblich, zu gewissen Zeiten Gastmahl (Trade-sale dinners) zu veranstalten, bei welchen sie ihre Verlagswerke an den Meistbietenden verkaufen, und diese Sitte ist neuerlich noch mehr in Schwung gekommen. Man hat wenigstens bis auf 150 Jahre rückwärts Kataloge von solchen Versteigerungen, namentlich einen aus dem Jahr 1718 von dem berühmten Buchhändler Tonson, in welchem die Preise sowohl für ganze Auflagen als für einzelne Exemplare verzeichnet sind, und das Schleudern bei einer Conventionsstrafe von 5 P. St. für jeden Fall verboten ist. Gewöhnlich finden während der Zeit, wo der Verkehr in London am lebhaftesten ist, 20 bis 30 solcher Versteigerungen Statt, deren jede je nach der Stärke des Bücherverzeichnisses einen bis zwei Tage dauert. Einige der ansehnlichsten Verlagsbuchhandlungen, wie Longman und Murray, geben ihre Auktionsgastmahl

jährlich, tragen die Bewirthungskosten und geben dem Auctionator 10—20 Guineen. Andere aber, die weniger auf diese Weise verkaufen, vereinigen sich bei einem gemeinschaftlichen Auctionator, dem sie Procente vergüten. Vor kurzem gab ein glänzendes Gastmahl dieser Art der Buchhändler Bohn, der sein eigener Auctionator war. Es waren über 100 Buchhändler zugegen, mehr als je seit zehn Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten, und es wurden für viele tausend Pfund Sterling Bücher abgesetzt. Der Verkauf dauerte zwei Tage. (L. N. J.)

Englische Uebersetzungen von Goethe's Faust. Zuerst war es Shelley, der die Engländer durch Mittheilung einiger von ihm übersetzten Fragmente mit dem Deutschen Werke bekannt machte. Hätte er selbst das Ganze bearbeitet, so würde unstreitig jede spätere Uebersetzung unnöthig gewesen sein, denn gleich ihm wäre doch kein Anderer dem Genius des Originals so verwandt gewesen. Lord Francis Lyson Gower lieferte die erste vollständige, zwar in England viel belobte, aber höchst mangelhafte und von Mißverständnissen wimmelnde Uebersetzung. Ihm folgte Hayward mit einer Bearbeitung in Prosa. Diese gewann erst dem Werke ein größeres Publicum und erlebte bald eine zweite Auflage. Durch solchen Erfolg aufgemuntert, erschienen bald hinter einander die poetischen Uebersetzungen von Talbot, Blackie und Symes. In den letzten zwei Jahren sind nun noch die Uebersetzungen von Anster, Birch und John Hills dazu gekommen, so daß es jetzt acht Englische Versionen des Faust giebt. Natürlich war es bisher bloß der erste Theil, oder dasjenige, was wir selbst als den eigentlichen Faust betrachten, womit die Engländer bekannt gemacht wurden. Jetzt ist nun auch von E. J. Bernays eine Uebersetzung des zweiten Theils erschienen, die aber, so treu sie auch dem Original nachgebildet ist, weder so vielen Beifall, wie die Bearbeitungen des ersten Theiles findet, noch überhaupt geeignet scheint, die Verehrung für das Werk in noch höherem Maße zu verbreiten.

Neue Entwicklung der Daguerre'schen Erfindung. Hr. Demidow theilte der Französischen Akademie den Auszug eines Briefes mit, worin es heißt: man beschäftigt sich in Petersburg viel mit einer Entdeckung, die gewiß eine der seltsamsten und wichtigsten ist, zu denen die Idee des Daguerrotyps Anlaß gab. Prof. Jacobi hat eine neue Eigenschaft des galvanischen Fluidums entdeckt, das er zur Hervorbringung von Bildern eben so anwendet, wie das Licht. Das Bild erzeugt sich en relief oder hohl auf leichten, ausdrücklich dazu bereiteten Bronzeplatten. Die Genauigkeit des Apparates ist so groß, daß man die größten Flächen demselben aussetzen kann. Er bildet den Gegenstand in einzelnen Bruchstücken ab, und zwar mit solcher Genauigkeit, daß die Linie des Aneinanderstoßens sich kaum bemerken läßt. Die Operation braucht eine Zeit von 24 Stunden, dann erhält man aber eine Copie von einer unendlichen Vollendung, die keines Retouchirens bedarf.

Verantwortlicher Redacteur J. G. Stadler.